STADT BADEN

Kunstraum Baden
Haselstrasse 15
5401 Baden

www.kunstraum.baden.ch

Saaltext

Istvan Balogh – «Konfabulation»

29. April bis 8. Juli 2018

Der Begriff der Konfabulation, den Istvan Balogh als Titel seiner Ausstellung gewählt hat, ist für seine Kunst Programm. Ursprünglich stammt dieser aus der Psychopathologie und bezeichnet die Verzerrungen, die beim Erzählen entstehen. Je nachdem, wer uns gegenübersitzt, wo wir uns befinden oder in welchen gedanklichen und emotionalen Zusammenhängen wir stecken, schmücken wir aus oder gewichten um. Der Zürcher Künstler mit ungarischen Wurzeln versteht diese Neigung zu Abweichung und Variation nicht als Fehler, sondern ortet darin im Gegenteil ein grosses Potential. Akzeptiert man die Konfabulation erst einmal als produktives künstlerisches Moment, dann eröffnen sich schier unbegrenzte Möglichkeiten.

Leidenschaftliche Posen (Studien über Hysterie), 2008/2018
Melaminteller
Dank an: Alicia Aumüller (Darstellerin)

Was damit gemeint ist, lässt sich an den sieben Tondi zeigen, die über dem Eingangstresen installiert sind. Diese referieren auf die «Iconographie photographique de la Salpêtrière», ein vom französischen Neurologen Jean-Martin Charcot angelegter Bildaltas zur Systematisierung der Erscheinungsformen der Hysterie. Das Phänomen der Hysterie, das die Gemüter Ende des 19. Jahrhunderts bewegte, ist fast so etwas wie der Prototyp für Istvan Baloghs künstlerische Strategie. Die «Leçons du mardi», an denen Charcot seine Star-Hysterikerinnen in Hypnose versetzte und ihre Anfälle einem faszinierten Publikum vorführte, hatten aus dem Erforschen eines pathologischen Phänomens ein theatralisches Spektakel werden lassen. Die Patientinnen bedienten unfreiwillig auch die unterschwelligen erotischen Phantasien der Anwesenden.

In seiner Adaption der Photosammlung Charcots geht Istvan Balogh einen Schritt weiter und gibt neue Ingredienzen hinzu. Seine „Hysterikerin“ nimmt nicht nur die Posen der Vorbilder aus der theatralischen Medizinvorlesung an, sondern sie zitiert auch kunsthistorische und filmgeschichtliche Ikonen: Die Olympia von Manet oder Marylin Monroe über dem U-Bahn Schacht sind trotz dem Spitalnachthemd unschwer zu identifizieren. Damit ist aber nicht genug. Der Künstler manipuliert die „konfabulatorische Schraube“ noch einen Dreh weiter. Die Bilder der in ihren Posen erstarrten Scheinkranken sind auf Plastikteller gedruckt und die Wand, an der sie hängen, ist in einem irisierenden Farbton gestrichen. Ihr Perlmutglanz schillert je nach Lichteinfall zwischen schön und hässlich und eröffnet ein Assoziationsfeld zwischen Putzkessel und Kosmetika. Das Geschirr könnte von einer wütenden Frau im Moment des Aufbegehrens zerschlagen werden, allerdings nur in der Vorstellung: Wenn man sie auf den Boden wirft, zerbrechen Plastikteller nicht. Zweifelsohne: Istvan Balogh wühlt gern in wissenschaftlichen Archiven, er tut dies allerdings mit leichter Hand und ist mit einer guten Portion Humor unterwegs.

Für M., für Alles, 2018
Buchseiten, Unikate

Der Schalk des Künstlers blitzt auch in den gerahmten Widmungstexten auf, die zu Dreiergruppen gefügt, in der Vorstellung neue, amüsante Geschichten lostreten. Dafür hat sich Istvan Balogh wochenlang durch Bücherbrokis gewühlt. «Für M., für Alles» nennt er diese Werkserie und wiederholt damit eines der zentralen Charakteristika der Widmungen. Aus ihrem ursprünglichen Kontext isoliert, sind sie undurchsichtig und absurd. Es sind kaum zu deutende Botschaften eines Autors an Menschen aus seiner privaten Lebenswelt. Sie verunsichern, weil nicht klar ist, worauf sie sich beziehen und sie amüsieren, wenn man sie zum Beispiel bewusst falsch mit dem aktuellen Kontext in Verbindung bringt. «Personen und Handlungen sind frei erfunden», ist etwa zu lesen. Und an anderer Stelle: «Endlich Stille».

Alles hat mit allem zu tun: Mit der Ausstellung Konfabulation hat Istvan Balogh seine Arbeiten – neue und bestehende – in ein mal eng, mal weiter geknüpftes Netz von Zusammenhängen, Kontrasten und Bezügen gebracht. Dadurch treten einzelne Aspekte in eine assoziative Nähe, anderes rückt in den Hintergrund. Immer wieder arbeitet er auch mit Tieren. Diese spiegeln oder kontrastieren menschliches Verhalten.

Monkey with Lemon, 2009
Lambda-Print

Zur Bildfolge der «Monkeys» hat sich Istvan Balogh von den Werken des Münchner Malers Gabriel von Max (1840-1915) anregen lassen. Dieser schuf eine Bildwelt mit Affen, die in Kleider gesteckt vermeintlich wie Menschen agierten und posierten. Dass sich Tiere nicht immer sich so verhalten wie gewünscht, stellte für den Maler kein wirkliches Problem dar. Für den Fotografen indessen schon. Tatsächlich habe der Affe, den Balogh gemäss dem Vorbild des Münchner Malers mit einer Zitrone zusammen bringen wollte, nur mit List motiviert werden können, in die saure Frucht zu beissen. Kein Wunder, scheint der Affe auf Baloghs erstem Affenfoto an der Eingangswand des grossen Saals schaut nur mässig motiviert. Auch auf dem zweiten Foto beäugt er die Zitrone mit Skepsis. Die Bilder hingegen, die beim Verlassen des Saales in unser Blickfeld geraten, wirken um vieles gelöster. Die Zitrone als Hütchen und als handlicher Ball: Bei diesen zwei Bildern konnte Istvan Balogh vom Augenblick profitieren, die Situation ist entspannt, die Pose gelungen.

Die Bilder mit dem männlichen Äffchen spiegeln die Teller-Installation im Entrée in einem deutlich gezeichneten Kontrast. Hier das verspielte, kaum zu zähmende Affenmännbedient damit natürlich ein altes Klischee. Ist dessen Offensichtlichkeit Kritik genug?

Flanerie, 2018
Full HD Video, mit Ton, 5:20'
Dank an: Anouk Gyssler, Maia Bagat, Rahel Stork und Bé Wegmann vom Verein der Flaneure (DarstellerInnen)
Schildkröte: Ruth und Geri Huber mit Jumbo
Location: Eva Reifert, Kunstmuseum Basel
Ausserdem: Sandra Gianfreda, Kunsthaus Zürich; Christoph Moerikofer

Seien es nun Tiere oder Menschen, ihr Input ist für Istvan Baloghs Arbeitsweise ein zentrales Moment: So geschehen mit der Schildkröte, die er im Kunstmuseum Basel durch den Füssli-Saal laufen liess. Tatsächlich hatte er das gepanzerte Tier ins Auge gefasst, weil es als Inbegriff der Langsamkeit gilt. Anregung geboten hatte eine Textstelle von Walter Benjamin. Dieser schrieb über Flaneure, die, um sich der Beschleunigung zu widersetzen, in gemächlichem Tempo mit Schildkröten an Leinen spazieren gingen. Balogh verlegte das Motiv aus dem städtischen Raum ins Museum, also an einen bereits ruhigen Ort. Am Drehtag schlug die Schildkröte unerwartet ein Zackentempo an und profilierte sich als zentrale Protagonistin innerhalb eines extrem kontemplativen Settings. Als Wesen

anderer Ordnung repräsentierte die Schildkröte ein abweichendes, eigenständiges Ordnungssystem. Egal, ob sie nun zügig an den jungen Museumsbesucherinnen vorbeischlurft oder sich all die Zeit nimmt, die sie aufgrund ihrer langen Lebensdauer (Schildkröten werden bis zu 200 Jahren alt) zur Verfügung hat.

Fräulein, 2014
Full HD Video mit Ton, 9:00'
Dank an: Anna Sandor (Darstellerin), Ausserdem: Martina Bretscher, Giuse Togni, Corina Flühmann

Heart2Heart-Talk (ASMR Style), 2018
Full HD Video mit Ton, 11:40'
Dank an: Elly Maïkoff (Darstellerin) Voice Over: Charlotte Bielawski
Location: Michael Borgmann

Spinning, 2015
Full HD Video mit Ton, 5:25'
Dank an: Marie Ulbricht (Darstellerin), Location: Martin Bürge, Archäologische Sammlung Universität Zürich
Ausserdem: Gabriele und Bernd Roeck

Die drei Videoarbeiten, die auf Monitoren inszeniert sind, haben eines gemeinsam: Ihre Protagonistinnen sind weiblichund sie drehen sich alle um psychologische Phänomene. Während in «Fräulein» ein heutiger Teenager mit nonchalantem Ausdruck den inneren Monolg von Schnitzlers «Fräulein Else» mit manchmal übertriebener, manchmal gelangweilter Intonation laut vorliest, erprobt in «Spinning» die Restauratorin einer Antikensammlung den Kontrollverlust. Mit verbundenen Augen bewegt sie sich durch den Skulpturenpark, lässt die Finger über Gipskörper wandern, tastet Philosophenköpfe ab. In «Heart2Heart-Talk (ASMR Style)» schliesslich, adaptiert Istvan Balogh die Machart von ASMR Videos. Diese sind im Internetz extrem beliebt und werden von einer grossen Community regelmässig konsumiert. ASMR ist die Abkürzung für „Autonomous Sensory Meridian Response. Ähnlich wie Pornografie, aber mit anderen „harmlosen" Vorzeichen, sind ASMR Videos darauf angelegt, angenehme körperliche Sensationen, zum Beispiel ein wohliges Kribbeln der Kopfhaut hervorzurufen und zur Entspannung der Rezipienten beizutragen. Menschen sprechen mit flüsternder Stimme und erzeugen damit eine eigentümlich beruhigende Intimität. Oder sie spielen mit akkustischen Sensationen, streicheln das Mikrophon mit Pinseln und Bürsten oder – jetzt sind wir beim Video von Istvan Balogh in unserer Ausstellung – hantieren mit einer ausgestopften Eule und lauschen dem eigentümlichen Klang, der entsteht, wenn man an ihren Federn zupft. Der geflüsterte Text ist ein Voiceover und dreht sich um Hexerei. Das passt zur dunkelhaarigen Protagonistin, die mit verschlossenem Blick und in sich gekehrter Miene tatsächlich ein klein wenig einschüchternd wirkt.

Vatermörder/Parricide, 2016
Lambda-Print

Vatermörder, 2018
Gestärkte Baumwollkragen mit Aufnäher

Im bezugsreichen Kontext, den Istvan Balogh mit dieser Ausstellung geschaffen hat, verwundert es nicht, dass irgendwo im Hinterhalt ein alter Bekannter, Sigmund Freud, lauert. Er hängt ganz versteckt auf der Rückseite einer der Wände mit den Videomonitoren. Natürlich ist der Künstler mit einem einfachen Zitat nicht zufrieden und setzt noch eine zusätzliche Ebene hinzu, indem er dem Entdecker des Unbewussten und des Über-Ichs kurzerhand einen altmodischen Hemdkragen ins Bild klebt. "Parricide" – Vatermörder heissen diese Kragen. Die Anspielung auf Freuds im Vatermord gipfelnden Oedipuskomplex stand auch Pate für die siebenfach variierte Kragen-Installation auf der tiefblau bemalten Wand.

Diese Irdische Ebene, 2015
Full HD Video, mit Ton, 17:09 '
Dank an: Zoltàn Ozsvàth

Der Star des Videos im hintersten Ausstellungsraum ist Zoltàn Ozsvàth, der Onkel von Istvan Balogh. Trotz der dokumentarischen Machart hebt sich das Video nicht von den übrigen Arbeiten ab.

Denn auch hier wirken verschiedenste Kräfte konfabulatorisch zusammen. Der in die Jahre gekommene Hausherr führt uns durch seine mit Kunstgegenständen, Uhren und Bilder dicht bestückte Wohnung. Wertvolles und für Aussenstehende vermeintlich Wertloses stehen unterschiedslos nebeneinander. Der Hausherr, der 1968 aus Ungarn in die Schweiz übersiedelte, hat sie zusammengetragen. In seine ganz persönliche, von eigenen und fremden Erinnerungen durchwirkte Welt.

Mesmeric, 2011/2018
Lambda-Print
Dank an: Reto Buser

Auf dem Rückweg fällt der Blick auf das Bildnis eines Mannes mit stechendem Blick. Ob er etwas mit dem Flackern der Glühbirne zu tun hat? Mesrmeric bedeutet soviel wie hypnotisch. Ein Begriff, der gut zum Ausdruck des Mannes passt und in der Vorstellung sogleich assoziative Fragen weckt: Wen haben wir vor uns? Christus (wegen der Haltung der Hände) oder einen Scharlatan?

Istvan Balogh bleibt uns die Antwort auf diese Frage natürlich schuldig. Es ist an uns, seinem Publikum, den Ball aufzugreifen und die angestossenen Geschichten konfabulierend weiter in eine Richtung zu treiben, die unsere Lebensrealität und die damit verbundenen Fragen spiegelt und reflektiert.

Bekannt geworden ist der Zürcher Künstler Istvan Balogh (geb. 1962) mit inszenierten Fotografien. Seit knapp einem Jahrzehnt entstehen auch erzählerische Videoarbeiten, die er in engem Austausch mit seinen Protagonisten entwickelt. Er lebt und arbeitet in Zürich. www.istvanbalogh.net

Termine

Künstlergespräch Dienstag 8. Mai 19 Uhr
Mit Istvan Balogh, Claudia Spinelli und Johannes Binotto als Gesprächsgast

Internationaler Museumstag Sonntag 13. Mai 11, 14 & 16 Uhr
«Diese irdische Ebene oder alles hat mit allem zu tun» – Kurzführungen in der Ausstellung mit Claudia Spinelli

Kunst über Mittag Donnerstag 17. Mai und Donnerstag 28. Juni jeweils 12.15 Uhr
Kurzführung und Mittagsteller (CHF 12.00), Anmeldung bis 18 Uhr am Vortag: kunstraum@baden.ch oder 056 200 84 48

Hand in Hand – Badener Polonaise der Institutionen Sonntag 27. Mai 14-16 Uhr
Eine Veranstaltung im Rahmen der vom Verein Kunstraum Baden verantworteten Reihe ORGAN
www.verein-kunstraum-baden.ch

Führung mit Künstler & Kuratorin Sonntag 27. Mai 15 Uhr
Istvan Balogh & Claudia Spinelli kommentieren konfabulierend die Ausstellung

«Flaneurinnen» Dienstag 19. Juni 19 Uhr
Ein Abend mit Esther Becker, Maja Bagat und Anouk Gyssler vom Verein der Flaneure

Das Programm 2018 kommt dank namhaften Beiträgen des Aargauer Kuratoriums, des Migros Kulturprozentes und der Gemeinde Ennetbaden zustande. Die Ausstellung von Istvan Balogh wird von der Fachstelle Kultur des Kantons Zürich unterstützt. Vielen herzlichen Dank!

Kunstraum Baden, Haselstrasse 15, 5400 Baden
Eingang: Bahnhof West – Toreinfahrt Regionalwerke
Telefon +41 (0)56 200 84 48, kunstraum@baden.ch, www.kunstraum.baden.ch

Öffnungszeiten (Feiertage geöfffnet gemäss Wochentag)
Mi bis Fr 14-17 Uhr, Sa & So 12-17 Uhr, Eintritt frei